

VORWORT

Die Täler rund um den Laacher See-Vulkan sind für ihre mächtigen Lagerstätten von vulkanischem Tuff bekannt, der im Zuge des Vulkanausbruchs vor etwa 13 000 Jahren entstand. Rund 11 000 Jahre später, in der Zeit um Christi Geburt, begann der römische Staat mit der professionellen Gewinnung des Tuffsteins, eines Materials, das sich auch heute noch hervorragend für das Baugewerbe eignet. Römische Baumeister, im Zuge der Expansionspolitik Kaiser Augustus' aus dem Mediterraneum an den Rhein gekommen, waren die Ersten, die die Lagerstätten entdeckten und damit den Grundstein für die Bausteinindustrie in den Nordwestprovinzen legten. Dabei lieferten die Lagerstätten im Krufter Bachtal den weitaus größten Anteil des wertvollen Rohstoffs.

Ein derart weitreichender Technologietransfer, wie er sich mit der Einführung dieser neuen Industrie vollzog, konnte nicht ohne Folgen für Mensch und Umwelt bleiben. Nicht nur die Bergwerke boten Arbeitsplätze. Weiterverarbeitende sowie zuliefernde Betriebe, Aufbau und Instandhaltung einer umfassenden Infrastruktur zu Wasser und zu Lande ebenso wie Handel und Verkehr benötigten eine große Zahl von Arbeitern und Spezialisten. Dies muss sich auch auf die lokale Produktion in Land- und Forstwirtschaft ausgewirkt haben. Während die Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan erst jüngst in einer Spezialstudie detailliert vorgelegt wurden, lag die letzte zusammenfassende Veröffentlichung zur römischen Besiedlung im Umfeld des Krufter Baches fast 40 Jahre zurück. So war es nur konsequent, erneut einen ganzheitlichen Blick auf die römische Besiedlung in diesem alten Revier zu richten. Trotz der schwierigen Quellenlage, hauptsächlich bedingt durch den Jahrzehnte andauernden flächendeckenden Bimsabbau, gelingt es Ricarda Giljohann in ihrer Kölner Dissertation, ein facettenreiches Bild dieser römischen Industrielandschaft zu rekonstruieren. Dabei widmet sie sich Fragen nach Bevölkerungskontinuität, Siedlungskontinuität und Siedlungsgenese sowie nach Quantität und Qualität von Infrastruktur und Agrarwirtschaft. Ebenso erörtert sie Fragen nach den mit dem neuen Wirtschaftszweig einhergehenden sozioökonomischen Veränderungen sowie nach dem Verhältnis von militärischer und privater Nutzung der Tuffvorkommen.

Damit liegt nunmehr eine weitere wichtige Studie zu dem römischen Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Andernach am Rhein und Mayen am Rande der Eifel vor. Abgerundet werden die Forschungen durch eine Karte (**Beilage 1**), auf der erstmals alle römischen Fundstellen in der alten Industrielandschaft zusammengestellt sind. Mit der Ergänzung von Fundstellen außerhalb des eigentlichen Arbeitsgebiets war das wissenschaftliche Team des Kompetenzbereichs Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte in Mayen mit Viktoria Baur, Sibylle Friedrich, Katrin Heyken, Angelika Hunold, Lutz Grunwald, Benjamin Streubel und Stefan Wenzel an dieser Zusammenstellung beteiligt.

*Dr. Holger Schaaff
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Kompetenzbereich Vulkanologie,
Archäologie und Technikgeschichte
Mayen / Neuwied*

*Prof. Dr. Thomas Fischer
Universität zu Köln
Archäologisches Institut
Fachgebiet Archäologie der Römischen Provinzen*